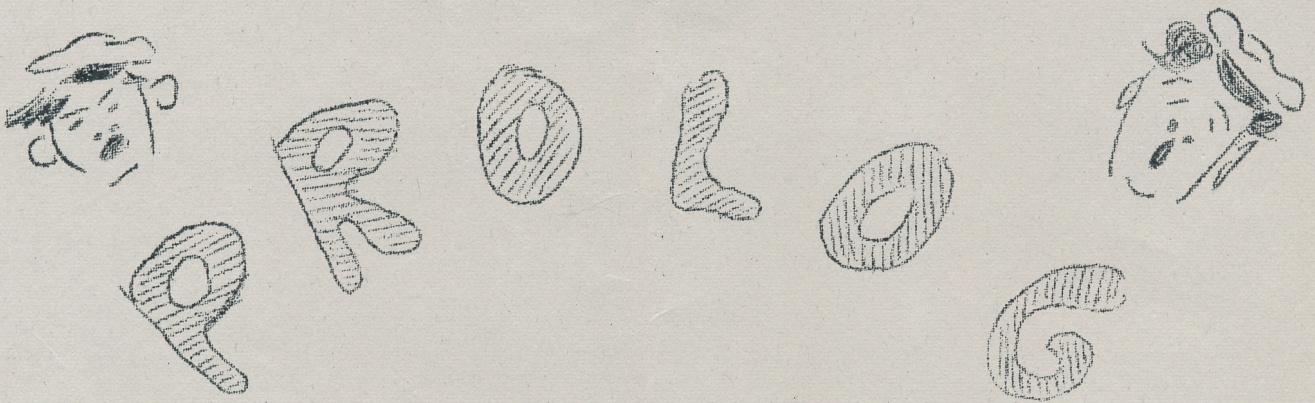


Bierzeitung

70. Stiftungsfest

Fr. 1.50 → ∞



Nenne mir die Grossen .

Nenne mir Muse die Helden, die vielbesungenen, grossen,
Die aus Elysions Tiefen für heute sind auferstanden.
Siehe da ziehn sie in Scharen und auf den würdigen Häuptern
Sitzten die Mützen die grünen und ihren Körper das Band ziert.
Aus den grauen Gewölben des düstern Reichs der Philister
Sind sie für wenige Tage geflügelten Fusses entflohen,
Um dem Gambrinus und auch dem Bacchus, dem hehren, zu dienen,
Jenen Göttern des Tranks, wie sie es ehemals pflegten.
Namen werden durch göttliche Fügung aufs neue zum Leben,
Die schon lange verklungen in Solothurns Mauern, erwecket.
Und durch die Gassen die alten der musischen Stadt an der Aare
Schallen begeistert die Lieder des Burschen des ewiglich treuen.
Sing mir von ihren Taten, oh liebe Freundin der Dichtkunst,
Voll studentischen Witzes verübt vor urdenklichen Zeiten;
Wie sie zu mitternächtlicher Stunde das Fenster erstiegen,
Mühsam von Aste zu Ast sich schwingend, was öfters geschehen.
Haben sie doch so oft den Blick des Magisters getrübet
Durch die Zunge die lose und durch die lustigen Streiche.
Denkest du noch an das Haus, an das Mägdelein, dem wir gesungen,
Wohl von Liebe entbrannt, in jener duftigen Mainacht?
Weisst du noch, wie Aurora im Walde dich liegend gefunden
Mit den verkotzten Kleidern damals nach der üppigen Kneipe?
Ja, ich sehe, noch sind in Lethes Wogen versunken
Nicht die Gedanken an jene vergangenen, goldenen Zeiten.
Reiche die Hand mir, oh Bursch, hoch soll Amicitia leben,
Lasse die Becher erklingen und trinke ehe wieder du scheidest.

Sie trafen sich wie ehemals
Im ersten Stock des Kneiplokals
Und waren 30 Jahre älter.
Sie tranken Bier und machten hupp
Und wirkten wie ein Kegelklub
Und nannten die Gehälter.

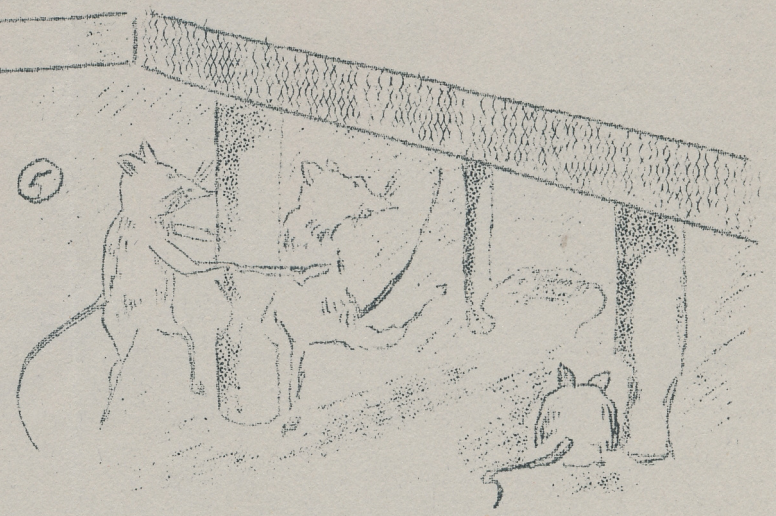
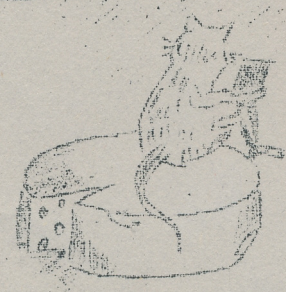
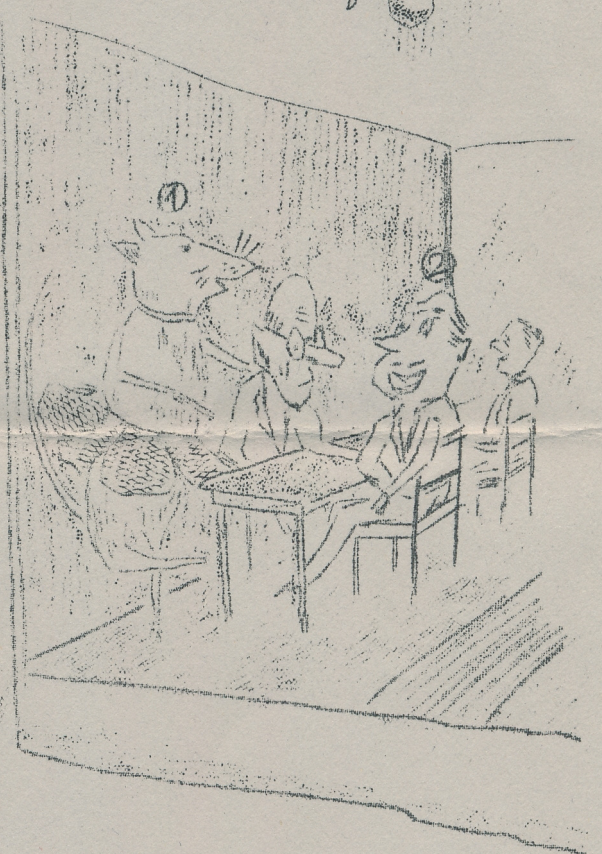
Sie sassen da, die Beine breit,
Und sprachen von der Jugendzeit,
Von ihren tollen Streichen.
Sie hatten, wo man hinsah, Bauch,
Und Ehefrauen hatten sie auch,
Die ihnen zur Ehr gereichen.

Sie tranken rüstig Glas auf Glas,
Die Mütze schief im Haare sass,
Und hatten rote Köpfe.
Sie waren laut und waren wohl,
Als wie die Sau im Rübenkohl,
Und leerten schnell die Töpfe.

So gegen Schluss erhob sich wer
und sagte kurzerhand, dass er
Genug getrunken hätte.
Er wünschte ihnen gute Nacht,
Er spürte stark des Bieres Macht
Und schlich gar müd zu Bette.

Den andern war es gar nicht klar,
Warum der Kerl gegangen war,
Sie tranken ruhig weiter.
Sie wollten die Jugend beschwören
Und sangen in schaurigen Tönen
Man war doch gar so heiter.

Doch am Morgen war man alt,
Alles Schöne war verhallt
Man spürte das Alter siegen.
Jugendzeit du bist mir fern,
Ach ich wollte doch so gern
Nochmals in deinen Armen liegen.



DES FALKEN GLUECK UND ENDE

In grauer Zeit, die längst dahin,
Sah man im Thal den Falken ziehn,
Dem Bürgersmann ein frohes Zeichen,
Mit mut'gem Zug und guten Streichen
zu fällen, was da staubig befällt
An schwarzen Mäusen wühlte im Feld.

Zur Ruhe nun nach Sieg und Schlacht
Hat sich der Bürger satt gebracht
Und feiert heute in Saus und Braus
Als Meister im eignen weiten Haus.

1 Grossmütig fasst er andere, arme
Wehrlose Müsli in wohligen Arme.
Mit klugem Spruch und Griff, dass 's spuckt,
Wird "Herz" an "Herz" ans Herzen gedruckt.
Sie schmiegen sich und merken nicht,
Dass Bürgerlieb nur so lang spricht,
Soweit die Jugendreize weisen:
Dann wirft man sie zum alten Eisen.

2 Wie bald mit Reden schwer bestückt
ist man bei Tisch zu Leib gerückt
dem fernen Feind! Die Bürger hie!
Mit Schmetterfäusten folgen sie,
Furchtlos im Weine lächelnd nur,
Mit kühner Zunge Churchills Spur.

3 Gott Mammons nimmersattes Gähnen
Mit Festen sie zu bannen wähen,
Und um die Musen zu versöhnen,

4 Verneigen sie mit Diener-Mienen
Und oft in lichterloher Brunst
Ihr Haupt der bourgeois-philien Kunst.

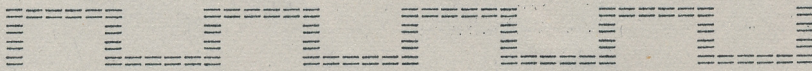
Der Bürger beugt sich fromm Moloch,
Wein trinkend, polternd und erotisch;
Weit stolzer, parfümiert exotisch,
Umwirbt des Bürgers Frau ihn noch.
Bald öffnet sich der Kenn'rin Blick
Die neuste Eleganzfabrik*
Und schnell wird sie, Tendenz nach Westen,
wattiert von gut studierten Gesten,
Für wenig Platz und teures Geld
Die allerfeinste Frau von Welt.

5 Da prassen sie! Vergnügt indessen
Und unbemerkt sind fortgefressen
zu morschem Zunder Stamm und Latten
Von unterird'schen, roten Ratten.

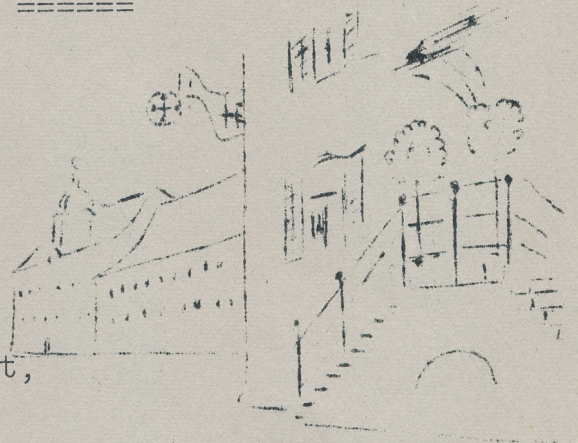
6 Dem Falken graut's. Auf Sturmeswogen
Hat er sich müd davongeflogen-
Dem Falken hinten auf dem Gsäss
Frau Wengias einziger

Ch.

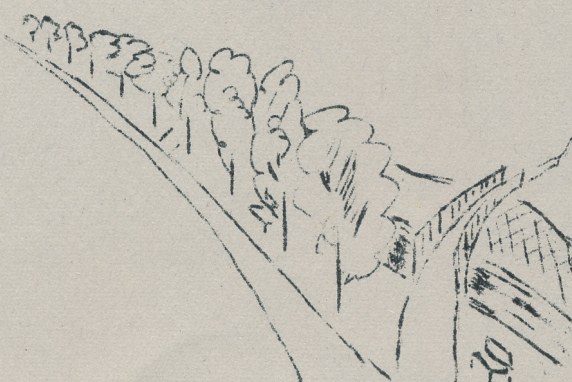
* Central-Neubau neben dem Festplatz.



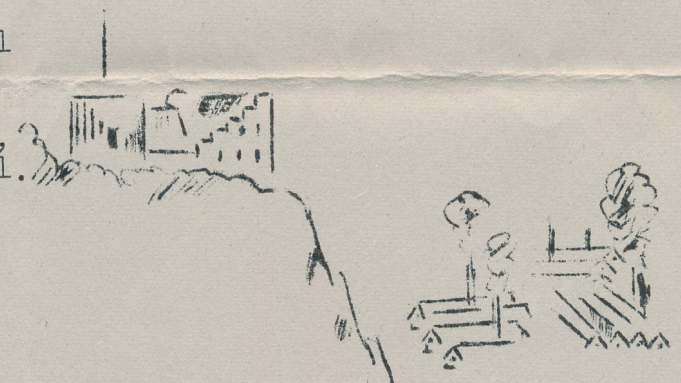
Balsthal ist in der ganzen Schweiz
berühmt durch manche gute Beiz.
Zwar glaubt man sich gar öfters da
versetzt ins heisse Afrika:
in perlend weissen Strömen rollt
dein bares Geld wie lauter Gold,
mit Kunst von kund'ger Hand entlockt
dem Beutel, der sonst sehr verstockt.
Man leidet's gern, weil - wie gesagt -
es viel dumm/schöne (schön dumme) Müsli hat,
Säugetiere, Familie der Gritten - - -



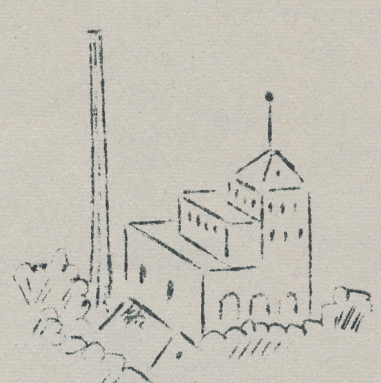
Doch uns lasst fröhlich aus Dorfes Mit-
hauptstättewärts von dannen ziehn ten
dorthin, wo duftige Linden bald blühn
in der kühlen Allee, des Spaziergängers
Wenn Mann und Baum in voller Blust, Lust.
entwickeln manch Daisy und mancher Jim-
mel
den ersten routinierteren Liebesfimmel.
Der Tiefbautechniker schätzt das nicht:
"Viel Liebe gibt's und wenig Licht!"



Und weiter steige, Wändrer, schnell
zur Burg empor auf Felsen hell.
Der Ordnungssinn, in museo,
zeigt dir, vom Panzer bis zum Floh,
was kroch und stritt im weiten Thal.
Nach Süden findest du zumal
ein loch voll russerfülltem Mist,
durch das du eingefahren bist
des Morgens heut. Doch wunderbar:
die von Roll birgt das Reservoir
der Thaler Wengianerschar!

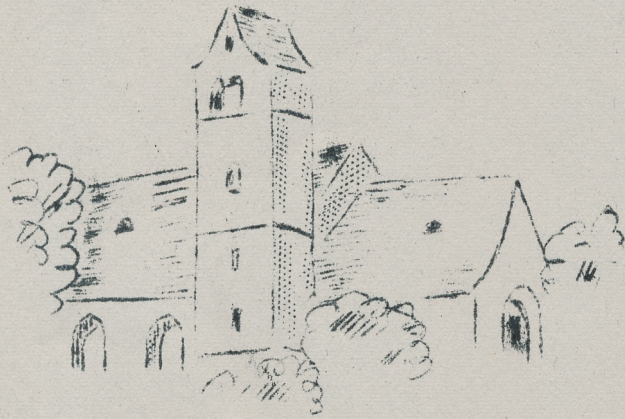
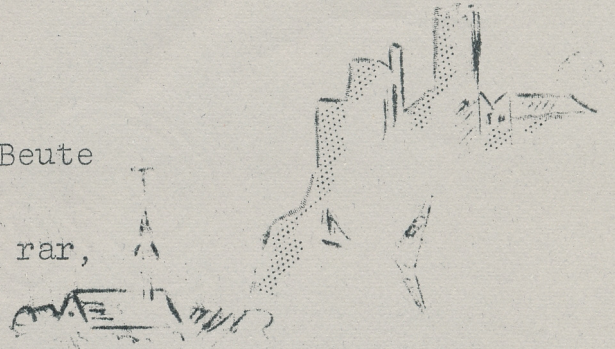


Entlang dem schattigen Waldgeflüster
wandle weiter mit sommerhungriger Nü-
an Fussballplatz und Papiere vorbei ster,
hinüber zum Falkenstein Nummer zwei.
(Die FC-Leute sind ewig Zweite;
die Industrie ist ewig pleite:
Drum wechselt man - das kommt so vor -
gelegentlich den Direktor.
Der kehrt das ganze Haus mal gründlich
bleibt selber aber der alte Chlaus). aus,



- Es zeigen:
- 1) jedwedes bürgerliches "Wirtschaftssystem".
 - 2) die Lindenallee an der Solothurnerstrasse, vom Verkehrs-
techniker als "zirkulationsstörend" abgelehnt.
 - 3) Heimatmuseum Alt-Falkenstein und Klus mit Eisenwerk von
Roll, Arbeitsplatz vieler Wengianer.
 - 4) sonniger Spazierweg Rütihof-Ermattweg-Geissgässli

Des kühnen Ritters trotzige Zinne,
 Trutzwehr einst eigenwilligem Sinne,
 fällt Käfern und Würmern als stürzende Beute
 längst zu. Nur wenige wackere Leute
 der DG pflegten sie wunderbar.
 Mangels fruchtbaren Bodens, der bei uns rar,
 beackerten sie als Kultur-Beduinen
 vorläufig zufällig erhalt'ne Ruinen.



Seit jeher Wirt- und Gewerbestand
 war feind der Künste schönem Tand.
 Doch letzthin grub man - wonders! - doch
 in weiches Mauerwerk ein Loch
 (um jene Sünden abzubüssen
 und sich den Namen zu versüssen
 des hungrigen Materialisten)
 und fand ein altes Bildwerk fein
 von Künstlerhand auf feuchtem Stein.
 Ach, wenn die klugen Finder wüssten,
 wer doch der grosse Meister war;
 das wurde keinem so recht klar!
 Ein weitgereister Bürgerrock
 fand salomonisch: " 's war ein Bock"!

Hast du dich endlich satt gesehen,
 so suche in des Abends Wehen
 das blumenreiche "Paradies"
 (Vorsicht! In Gänsefüsschen lies:
 statt hoher Engel und Himmelsgelichter
 triffst du nur Päärchen und falsche Dichter) -
 und mit der Liebe begehrendem Munde
 trink tief die köstliche Höhenstunde!
 Des Thales saubere Herrlichkeit,
 vor deinem schwärmenden Auge weit
 entfaltet sie ihr sonnenbeschneit
 serviertöchter-rotes Abendkleid.
 Es streift dein Blick voll Herzbeschwerden -
 einen weichen Busen an harter Brust,
 die Schläfen pochend in heller Lust -
 dies fein geputztest Fleck auf Erden:
 hier musst du fast zum Bourgeois werden!



Hast du dies poem ausgelesen,
 so mach dich auf mit deinem Besen,
 viel Gutes mit dem Dämlein dein,
 Erguss und Kuss wünscht

Falkenstein

- Es zeigen:
- 5) Raubritter-Ruine Neu-Falkenstein, lange Zeit Eigentum der DG, kultureller Dienstags-Vereinigung in Balsthal.
 - 6) Alte Kirche mit 1953 aufgefundenen Tempera-Malereien von Bock (?), Schöpfer der Rathaus-Fresken in Basel.
 - 7) Höhenweg zum Paradies mit wonnevollem Ausblick auf die Alpen



Klage des Verlassenen.

Hier sitz ich und weine
Denn mich hat die Meine
Verlassen ohne Gruss.

Ich bin so ganz alleine,
Und finden werd ich keine;
Vergessen ist der Kuss.

Der Verliebte.

Ihm schwinden die Sinne,
Denn hat die Minne
Erfasst mit Gewalt.

Erst sieht er helle
Und gleich auf der Stelle
Lässt sie ihn kalt.

Die Kneipe.

Sie sitzen hier
Und trinken Bier
Und machen Krach.
Mit Müh und Ach
Hörst die Stimme
Die mit Grimme
Befiehlt Silentium.
Plötzlich wirds stumm.

Wie du aus obigem magst sehen,
So sollt es bei einer Kneipe gehen.

Quästors Nachtlied (Zum Geleit)

Durst macht unsre Fässer leer,
Doch wir schreien stets nach mehr
Nichts doch gleicht daher dem Glanz
Einer günstigen Bilanz.
Geld bestimmt all unsre Triebe,
Geld bringt Bier, dem Durst'gen Friede.
Dum vernehmet unsre Klagen,
Denkt der Wengianer-Magen!-
Mammon wird das Geld gescholten,
Doch wenn wir's entbehren sollten
Drückten Kummer, nagten Sorgen:
Was trinken wir zum Teufel morgen?
Doch um auf den Grund zu kommen,
Eines werde wahrgenommen:
Hast du Geld, so lass es fließen!!
Sorge, dass der Grünen Masse
Jetzt und immer sei bei Kasse.

Schluss des löblichen Werkes.

Da bis heute alle Wengianer in den Himmel gekommen sind, hat der hl. Petrus einen Wengianerstamm eröffnet. (Jeden Samstag 20.00)

